

27 Häuser beim Brand vernichtet

Beckum (gl). Am 29. September 1862 wütete in Beckum der letzte große Stadtbrand, dem an der Hühl- und Bergstraße, am Pulort und Nordwall insgesamt 37 Häuser und zwei Scheunen zum Opfer fielen.

Dieses Schadensfeuer müsste noch in Erinnerung sein, denn viele der abgebrannten Häuser wurden ein Jahr später wieder aufgebaut, was in Hausinschriften und in manchen Familienchroniken nachzulesen ist.

Obwohl dieses Feuer der vierte überlieferte Großbrand in Beckum war, wird immer nur von drei großen Stadtbränden gesprochen. Das waren allerdings auch katastrophale Ereignisse, von denen sich die Stadt nie erholt hat.

1655 wurden 241 Häuser zerstört, zwei Jahre später, 1657 waren es 182 Häuser, zwei Stadttore und das Kloster Blumenthal, und beim dritten Brand im Jahre 1734 gingen noch mal 146 Häuser und die Geistkirche an der Weststraße in Flammen auf.

Wenn man bedenkt, dass es 1655 insgesamt nur rund 400 Häuser in der ganzen Stadt gab, so kann man den Gesamtschaden und die verzweifelte Lage der Menschen wohl ermessen.

Doch auch der Stadtbrand vor 150 Jahren war für die Betroffenen sehr hart, denn es geschah am 29. September und vernichtete die gesamte Ernte, die auf den Hausböden lagerte und dem Feuer reichlich Nahrung bot.

Dieses Unglück ist durch einen ergreifenden Zeitzeugenbericht überliefert. Engelbert Egens (1841 bis 1918), an der Kreuzstraße 4 geboren, hat den Brand hautnah erlebt.

Egens erzählte: „Das Jahr 1862, der Herbst war sehr schön. Es hatte eine reiche Ernte an Korn, Kartoffeln und Gartenfrüchten gegeben, so dass auch die kleinen Leute dem Winter sorglos entgegensehen konnten. Aber eine Feuersbrunst vernichtete für manche Familie diese frohe Aussicht, denn es wurden Teile der Hühl- und Bergstraße und der halbe Pulort von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht.“

Egens lebte als selbstständiger Barbier in einem Häuschen der Familie Günnewig auf der Hühlstraße (gegenüber des Brauhauses „Stiefel“-Jürgens), wo er seine Rasierstube hatte. Das Feuer hatte im Nachbargebäude, in der Scheune des Salomon Falk, seinen Anfang genommen und zerstörte auch das Haus Günnewig.

Freunde hatten Egens geholfen, seine Sachen zu retten und ins Haus Lienkamp am Pulort zu bringen. Als aber die Flammen auch diesen Straßenzug ergriffen, hatte Egens seine Habe auf einer Schubkarre beim Schreinermeister Wiesebrock an der Mühlenstraße untergebracht. Seine gesamte Kleidung hatte er jedoch nicht mehr retten können, so dass auch er, wie viele andere auch, auf Hilfe angewiesen war.

Hugo Schürbüscher

Beckumer Geschichte(n)

27 Häuser beim Brand vernichtet

Beckum (gl). Am 29. September 1862 wütete in Beckum der letzte große Stadtbrand, dem an der Hühl- und Bergstraße, am Pulort und Nordwall insgesamt 37 Häuser und zwei Scheunen zum Opfer fielen.

Dieses Schadensfeuer müsste noch in Erinnerung sein, denn viele der abgebrannten Häuser wurden ein Jahr später wieder aufgebaut, was in Hausinschriften und in manchen Familienchroniken nachzulesen ist.

Obwohl dieses Feuer der vierte überlieferte Großbrand in Beckum war, wird immer nur von drei großen Stadtbränden gesprochen. Das waren allerdings auch katastrophale Ereignisse, von denen sich die Stadt nie erholt hat.

1655 wurden 241 Häuser zerstört, zwei Jahre später, 1657 waren es 182 Häuser, zwei Stadttore und das Kloster Blumenthal, und beim dritten Brand im Jahre 1734 gingen noch mal 146 Häuser und die Geistkirche an der Weststraße in Flammen auf.

Wenn man bedenkt, dass es 1655 insgesamt nur rund 400 Häuser in der ganzen Stadt gab, so kann man den Gesamtschaden und die verzweifelte Lage der Menschen wohl ermessen.

Doch auch der Stadtbrand vor 150 Jahren war für die Betroffenen sehr hart, denn es geschah am 29. September und vernichtete die gesamte Ernte, die auf den Hausböden lagerte und dem Feuer reichlich Nahrung bot.

Dieses Unglück ist durch einen ergreifenden Zeitzeugenbericht überliefert. Engelbert Egens (1841 bis 1918), an der Kreuzstraße 4 geboren, hat den Brand hautnah erlebt.

Egens erzählte: „Das Jahr 1862, der Herbst war sehr schön. Es hatte eine reiche Ernte an Korn, Kartoffeln und Gartenfrüchten gegeben, so dass auch die kleinen Leute dem Winter sorglos entgegensehen konnten. Aber eine Feuersbrunst vernichtete für manche Familie diese frohe Aussicht, denn es wurden Teile der Hühl- und Bergstraße und der halbe Pulort von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht.“

Egens lebte als selbstständiger Barbier in einem Häuschen der Familie Günnewig auf der Hühlstraße (gegenüber des Brauhauses „Stiefel“-Jürgens), wo er seine Rasierstube hatte. Das Feuer hatte im Nachbargebäude, in der Scheune des Salomon Falk, seinen Anfang genommen und zerstörte auch das Haus Günnewig.

Freunde hatten Egens geholfen, seine Sachen zu retten und ins Haus Lienkamp am Pulort zu bringen. Als aber die Flammen auch diesen Straßenzug ergriffen, hatte Egens seine Habe auf einer Schubkarre beim Schreinermeister Wiesebrock an der Mühlenstraße untergebracht. Seine gesamte Kleidung hatte er jedoch nicht mehr retten können, so dass auch er, wie viele andere auch, auf Hilfe angewiesen war.

Hugo Schürbüscher



Auch dieses Haus in der Bergstraße brannte 1862 ab. Nach etlichen Veränderungen wurde es liebevoll restauriert. Auch die Gemeinschaftspumpe hatte seinerzeit Schaden erlitten, denn nach dem Brand wurde sie ebenfalls neu errichtet. Im Zuge der Straßenbaumaßnahmen wird sie zurzeit wiederum instand gesetzt. Bild: Schürbüscher

Hintergrund

Die Brandgefahr war in den eng bebauten Innenstädten seinerzeit sehr groß. Nicht nur, dass im Herbst die Häuser mit Erntevorräten vollgestopft waren, sondern auch die offenen Feuerstellen in den Häusern waren eine Feuergefahr. War ein Brand entstanden und herrschte starker Wind, breitete sich das Feuer mit einer rasenden Geschwindigkeit aus, so dass nicht viel Zeit blieb,

um Hab und Gut zu retten. Viele, wie auch das alte Ehepaar Günnewig, hatten Haus und Habe verloren, hatten nichts zu retten vermocht und waren, wie seinerzeit üblich, niedrig versichert.

Bei Großbränden waren die Menschen überfordert. Während man noch versuchte, den Brandherd zu löschen, hatte das Feuer schon die Hühlstraße übersprungen und Pulort und Bergstraße erfasst. Die

prallgefüllten Dachböden der Stallungen, Scheunen und Wohnhäuser mit den trockenen Erntevorräten brannten wie Zunder. Das Feuer sprang nicht nur von Haus zu Haus, sondern wurde durch Funkenflug in Parallelstraßen getragen, so dass die Feuerwehr oft machtlos war. Häuser an der Hühl- und Bergstraße, am Pulort und Nordwall waren betroffen.

(os)